

Kristin Kuck

Einleitung zu diesem Heft

Tabus – Herkunft und heutige Bedeutung

Um das Phänomen Tabu und seine kulturgeschichtliche Bedeutung erklären zu können, ist es unumgänglich, auf die Entdeckungsgeschichte des Tabus zu verweisen. Denn obwohl es Tabus in jeder Gesellschaft immer schon gegeben hat, erhält nicht nur das Wort, sondern auch das Konzept erst im 18. Jahrhundert Einzug in die europäischen Sprachen. James Cook brachte es mit von seiner letzten Südseereise nach Europa, und es machte eine außergewöhnliche Karriere, da es nicht nur das Interesse an Erzählungen über ‚exotische Naturvölker‘ befriedigte, sondern auch eine echte Wortschatzlücke in den europäischen Sprachen füllte (vgl. Schröder 2001, 230). Ausführliche Darstellungen über diese Verbreitungsgeschichte finden sich vor allem in der ethnologischen und kulturwissenschaftlichen Forschung (vgl. z. B. Emrich 2015, Kraft 2004).

Die wichtigsten Akteure darin sind seit 1900 James George Frazer und Sigmund Freud. Beiden ist gemein, dass sie in den oft märchenhaft beschriebenen Völkern eine primitive Vorstufe von Kultur sahen (vgl. Emrich 2015, 10f.), während sie sich selbst im Besitz von Kultur wähnten. Damit verbreiteten sie einerseits kulturchauvinistische Perspektiven auf das Phänomen Tabu und die polynesischen Völker, gaben aber auch den Anstoß, Spuren von Tabus in der eigenen Kultur zu suchen. So ist für Freud das Tabu die Lösung eines Ambivalenzkonflikts – vorwiegend und übersteigert eingesetzt von „Neurotikern“¹. Der Konflikt entsteht durch sich widersprechende Gefühle, z. B. dass etwas Verbotenes als reizvoll erlebt wird. Das Tabu ist die internalisierte Fassung eines von außen aufgedrängten Verbots, das sich gegen die „ältesten stärksten Gelüste der Menschen“ richtet (Freud 1961 [1913], 42).

[M]an könnte [...] zur Annahme geführt werden, es sei den Seelenregungen der Primitiven überhaupt ein höheres Maß von Ambivalenz zuzugestehen, als bei dem heute lebenden Kulturmenschen aufzufinden ist. Mit der Abnahme dieser Ambivalenz schwand auch langsam das Tabu, das Kompromißsymptom des Ambivalenzkonfliktes. (Freud 1961 [1913], 83).

Der Tabubegriff sickert so auch in die Psychologie. Mit dem Merkmal der Ambivalenz zwischen Reiz oder Neugier auf der einen Seite und Verbot

1 Der Untertitel des Buches *Totem und Tabu* heißt bereits *Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker*.